Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **2 (1880)**

Heft 25

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 25. 1880.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . „ 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
eines im Stillen wirkenden gemeinnützigen Frauenkreises.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und **Expedition**
von Altwegg-Weber z. Treuburg in St. Gallen.

St. Gallen.

Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 19. Juni.

Mit Juli beginnt das zweite Semester oder **dritte Quartal** der **„Schweizer Frauen-Zeitung"**.

Neu eintretende Abonnentinnen erhalten das Blatt bis Juli gratis, also ohne Nachzahlung. Dasselbe kommt jeden Samstag Morgen zur Versendung, so daß bis Sonntag — mit wenig Ausnahmen — alle Besteller im Besitze der Zeitung sind.

Die Gediegenheit und Reichhaltigkeit dieses Blattes ist bereits hinlänglich bekannt, ebenso der geringe Abonnementspreis von **Fr. 1. 50** per Quartal; wir dürfen also wohl auch diesmal einen tüchtigen Zuwachs von Abonnentinnen erwarten.

Ebenso wie die Redaktion bestrebt sein wird, nur wirklich Gutes zu bringen, erwarten wir auch von Freunden und Gönnern der Zeitung, daß sie nach Möglichkeit dazu beitragen, den Leserkreis vermehren zu helfen.

Die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Leibes-Bewegung.

Der Mensch ist nicht zum Stillsitzen geboren: das zeigt der gesammte Bau seines Körpers. Zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit trägt die Bewegung sehr wesentlich bei. Alle Menschen, welche sich zu wenig bewegen, werden nach und nach krank, und Niemand, welcher seine Gesundheit auf diese Weise verlor, darf erwarten, sie durch fortgesetztes Stillsitzen wieder zu erlangen.

Der Hypochondrist, welcher, von wahren oder eingebildeten Sorgen gequält, hinter dem Studirtische oder an einer wohlbesetzten Tafel Gefahr läuft, einer unheilbaren Geisteskrankheit zu verfallen, kann oft allein nur durch regelmäßige Bewegung in freier Luft, eine Fußreise ꝛc. hergestellt werden, während, bei einer fortgesetzten sitzenden Lebensweise, alle andern Mittel vergebens sind. Man vergleiche seinen Appetit und seine Laune nach lange andauerndem Sitzen mit denen nach einem Spaziergange und man wird nicht mehr daran zweifeln, daß ein solcher, täglich wiederholt, auf die Gesundheit des Körpers und Geistes den wohlthätigsten Einfluß ausüben müsse.

Alle Krankheiten, welche zum Theil aus Stockungen in den verschiedenen Organen herrühren, als Gicht, Unverdaulichkeit, Gelbsucht und andere Leberkrankheiten ꝛc. können nur mit Hülfe der Bewegung geheilt werden, und wo aktive Bewegung nicht möglich ist (wie bei Gichtkranken) muß passive Bewegung als Fahren, Reiten, Kneten, Reiben u. dgl. an deren Stelle treten.

Die wohlfeilste und gesundeste Bewegung ist das Gehen. Sie erwärmt die Füße und macht den Kopf leicht; sie befördert die Verdauung und Ausleerungen und bewirkt eine Beschleunigung aller Verrichtungen der plastischen Funktionen.

Anstrengender sind das Tanzen, Turnen und Schwimmen, und daher für Kinder und junge Leute zu empfehlen, wenn sie nicht übermäßig geübt werden. Scrophulöse und Rhachitische sollten diese Uebungen unter der Aufsicht eines sachverständigen Mannes als Kur gebrauchen. Aelteren und schwachen Personen sind, nächst angemessenen Spaziergängen, das Reiten und Fahren zu empfehlen; doch ist das Gehen immer vorzuziehen, da es die Circulation in den Extremitäten am besten herstellt und sämmtliche Theile des Organismus in Bewegung setzt.

Um das Gehen möglichst heilsam zu machen, beobachte man folgende Regeln:

1) Man gehe anfangs langsam, beschleunige nach und nach seine Schritte und gehe allmälig gegen das Ende seines Spazierganges wieder zu einer langsameren Bewegung über.

2) Für die Spaziergänge wähle man diejenigen Plätze, welche die reinste Luft und die größte Abwechselung bieten. Sind Berge oder Anhöhen vorhanden, so benutze man abwechselnd diese, es wäre denn, daß Augenkrankheiten, Lähmungen u. dgl. das Steigen als unrathsam erscheinen lassen.

3) Das Gehen im Freien sollte täglich und zu allen Jahreszeiten Statt finden; nur richte man sich mit der Kleidung nach der Temperatur der Luft und trage bei nassem Wetter feste und warme Fußbekleidung. Welcher Art die Kleidung sein soll, das hängt sehr von der Körperbeschaffenheit des Kranken ab. So viel als möglich hüte man sich vor dicken Kleidern, Pelzen ꝛc., welche weder die Transpiration heraus, noch die Luft hinein lassen. Je mehr der Körper mit derselben in Berührung bleibt, desto besser ist es; doch muß dies nicht bis zur Erkältung getrieben werden. Ohne Nutzen und immer schädlich sind enge Kleider und Schnürleiber. Gegen letztere ist schon so viel geschrieben worden, daß wir uns hier wohl die Mühe ersparen können, es zu wiederholen. Wer nicht so viel Verstand hat, diese Verkrüppelungsmaschinen abzulegen, wird schwerlich Verstand genug haben, sich zu einer naturgemäßen Lebensweise zu entschließen. — Was schon über die Kleider gesagt worden, gilt natürlich auch von den Betten.

4) Ist das Wetter schlecht und stürmisch, so mache man sich Bewegung unter Dach und Fach, der männliche Theil hacke Holz, trage dasselbe die Treppen hinauf, oder suche sich sonst eine ähnliche Beschäftigung zu machen; dem Frauenvolk stehen in diesem Falle eine ganze Auswahl von Bewegungsarten zu Gebote. Ist es jedoch irgend möglich, so gehe man lieber in's Freie, denn, wenn da die Luft auch nicht ganz zusagend ist, so ist sie im Hause entschieden noch weniger zuträglich.

5) Das Lesen oder Rauchen während des Gehens ist schädlich; um die Zeit angenehmer hinzubringen, suche man sich lieber einen guten Gesellschafter. Die Arme sollen sich frei bewegen, weßhalb auch das Stricken, wie es viele Frauen beim Spazierengehen treiben, sehr nachtheilig ist. Durch das Anliegen der Arme ist die Erweiterung der Lungen gehemmt und anderseits wird das Nervensystem, so unbedeutend diese Beschäftigung erscheint, doch in außerordentlicher Weise in Anspruch genommen. Wenn also Erholung nöthig ist, dann weg mit der „Lismeten", oder der Zweck wird nicht erreicht; jede andere Bewegung ist als zuträglicher zu empfehlen. Aufregung oder Erhitzung ist schädlich und soll auch die Behandlung sehr abstrakter Gegenstände vermieden werden.

6) Kurz vor und unmittelbar nach einer Mahlzeit muß man sich nur langsam bewegen. Sehr schwache Personen mögen nach der Mittagsmahlzeit eine halbe Stunde ruhen, nicht aber schlafen, was bei den meisten Menschen, namentlich Hypochondristen, entschiedene Nachtheile hat. Im Uebrigen wird die Tageszeit zu den regelmäßigen Spaziergängen theils durch die Jahreszeiten, theils durch die Beschäftigungen des Kranken zu bestimmen sein. In der warmen Jahreszeit gehe man nie im Sonnenschein, in der kalten nicht bei starkem Winde, suche jedoch die gewohnten Stunden so viel als möglich einzuhalten. Bewegung vor und nach dem Essen, sowie vor dem Schlafengehen ist immerhin als allgemeine Regel anzurathen.

7) Vor dem Anfange eines Ganges, am Ende desselben und wenn derselbe länger andauert, während desselben ein Glas gutes Wasser zu trinken, darf nicht unterlassen werden.

8) Nach einer anhaltenden Körperbewegung nehme man nicht gleich geistige Arbeiten vor, sondern einiges Ausruhen ist unbedingt nöthig.

9) Wie sehr das Reiben und Kneten des Körpers zur Wiederherstellung der Gesundheit beitragen kann, davon hat nur derjenige Leser einen Begriff, welcher langwierige, gichtische, rheumatische und scrophulöse Lähmungen fast ausschließlich durch dasselbe heilen sah. Bei den Alten gehörten die Reibungen mit oder ohne Oel oder Wasser zu den täglichen Lebensbedürfnissen als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit. Bei den Pferden wenden wir sie regelmäßig ein bis zwei Mal täglich an, da wir recht wohl wissen, daß diese Reibungen zur Erhaltung ihrer Gesundheit und Schönheit unentbehrlich sind; wir Menschen aber putzen nur an den sichtbaren Theilen, dem Gesicht und den Händen herum und überlassen den bei Weitem größten Theil unseres Körpers, die Millionen von Schweiß- und Fettdrüschen und die zahllosen Blutgefäßchen und Nervenendchen der Haut ihrem Schicksal, ohne zu bedenken, daß eine Vernachlässigung, welche dem Pferde schadet, unmöglich dem Menschen zum Vortheil gereichen könne. Wer also nicht gehen kann, der vernachlässige am allerwenigsten die täglichen Reibungen, sei es, daß er sie selbst vornehme, oder durch Andere besorgen lasse. Die Hautausdünstung, der Blutumlauf und die Verrichtungen der Verdauungsorgane erfahren dadurch den günstigsten Einfluß und wirken somit auf Zertheilung von Stockungen, Entfernung von Krankheitsstoffen und Belebung des ganzen Systems mächtig ein.

Ueber Kochschulen und Haushaltungskunde.

(Fortsetzung.)

Nothwendigkeit des Wassers und nicht nährender Bestandtheile.

Die wichtige Stelle, welche das Wasser in der Ernährung des Körpers einnimmt, wird uns verständlich, wenn wir bedenken, daß der Körper zu Zwei-Drittel seiner festen Substanz und zu Neun-Zehntel seiner Blutmenge aus Wasser besteht. Es fällt ihm die Aufgabe zu, die Verdauung zu unterstützen und die Nahrungsmittel zu vertheilen und so die Ausscheidung der dem Körper unbrauchbaren Bestandtheile zu fördern. Alle Fleischspeisen enthalten mehr oder weniger Wasser und alle konzentrirten oder getrockneten Nahrungsmittel sollten mit reichlichem Zusatz von Wasser gekocht werden. Suppen und gedämpfte Fleischspeisen, die außerordentlich gesund sind, enthalten gewöhnlich drei Viertheile Wasser. Außer dem Wasser bedarf eine gesunde Nahrung einer bedeutenden Menge nicht nährender Bestandtheile. Ist die Nahrung zu sehr konzentrirt, oder besteht ganz und gar aus nährenden Bestandtheilen, so kann sie die natürliche und gesunde Thätigkeit der Verdauungsorgane nicht aufrecht erhalten; eine gewisse Menge Füllmaterial ist unentbehrlich.

Die holzartigen Fasern der Vegetabilien und die Kleie oder Hülsen der Cerealien sind Füllmaterial; sie werden im Körper nicht verarbeitet, sondern dienen lediglich, um die Nahrung weniger kompakt zu machen und erleichtern so ihre Vermischung mit dem Magensaft. Der Reiz, welchen sie auf die Eingeweide ausüben, befördert die Ausscheidung der unbrauchbaren Theile aus dem Körper.

Diejenigen Nahrungsmittel, welche eine gesunde Menge dieses Füllmaterials enthalten, sind z. B. Brod aus ungesichtetem Mehl, Roggen- und Kornmehl, frisches Obst und Vegetabilien. Nur aus nahrhaften Theilen zusammengesetzt sind: Eier, Milch, Fleisch und feines Waizenmehl. Ihre Wirkung ist eine verstopfende.

Gewürze und Reizmittel.

Der Werth aller Gewürze, das Salz ausgenommen, als Zuthaten der Speisen besteht in der den Appetit belebenden und die Verdauungsorgane anregenden Wirkung. Da Beides, der Appetit wie die Verdauung, bei jungen Leuten in der Regel normal ist, sollte im Gebrauch von Gewürzen sparsam verfahren werden. Das Salz dagegen ist der Gesundheit unentbehrlich und muß den Anforderungen eines gesunden Appetites entsprechend angewendet werden. Ein kräftiger Jüngling bedarf täglich etwa ein Loth Salz unter seiner Nahrung.

Alle Spirituosen sind dem Wachsthum entschieden nachtheilig, weil sie den Vorgang des Stoffwechsels verzögern. Nur bei entschiedener Körperschwäche können sie als Reizmittel von Werth sein.

Die Wirkung von Thee und Kaffee.

Die Einwirkung von Thee und Kaffee auf den Organismus ist eine vielfach besprochene Frage. Die besten Autoritäten stimmen darin überein, daß diese beiden angenehmen Getränke, mäßig genossen, einen anregenden und „festigenden" Einfluß üben, d. h. sie verzögern den Verdauungsprozeß in der Weise, daß der Hunger weniger fühlbar wird und auch bei harter Arbeit ein gewisses Gefühl von Kraft erhalten bleibt. In der Jugend sollte das Uebergehen der Nahrung in gesundes Blut nie verzögert und durch die Speisen so viel Kräfte zugeführt werden, um allen Bedürfnissen des Körpers zu genügen. Die Einflüsse von Thee und Kaffee sind also nicht wünschenswerth.

Nahrungswerth von Cakao und Chokolade.

Cakao und Chokolade wirken in ähnlicher Weise anregend: allein sie enthalten so viel Fett und nährende Bestandtheile, daß ihr mäßiger Genuß der Jugend weniger schadet, als Thee und Kaffee.

Die Milch als Nahrungsmittel.

Das angemessenste Getränk für die Jugend ist mäßig kaltes Wasser und viele süße reine Milch.

Die in England von Dr. Ferguson, dem Inspektor der Fabriken, angestellten Versuche haben dargethan, daß im Alter von 13—16 Jahren die Kinder viermal so schnell wachsen und erstarken, wenn sie zum Frühstück und Abendessen Milch trinken, als bei dem Genuß von starkem Kaffee oder Thee. Mit reichlich Milch, etwa ein Quart im Tage, und genug Brod dazu, ist jedes Kind gut ernährt. Nach zurückgelegtem siebenten Jahre sodann bietet ihm eine gesunde Hausmannskost die angenehmste Ernährungsweise.

Richtige Temperatur des Essens.

Die Temperatur, in der gekochte Speisen dem Magen zugeführt werden sollten, um die Verdauung nicht zu stören, beträgt etwa 100° Fahrenheit. Ehe die Nahrung nicht bis zu dieser Höhe erwärmt ist, kann sie nicht verdaut werden. Ist eine solche Wärme nicht künstlich hervorgebracht, ehe der Magen die Speisen aufnimmt, so muß dieses Organ sie ihnen verleihen. Hierauf gründet sich auch der nachtheilige Einfluß sehr kalten Wassers auf die Verdauung. Zu große Hitze der Speisen ist ebenfalls schädlich, indem sie den Magen reizt und schwächt und zugleich die Zähne verdirbt.

Abwechslung in der Nahrung als Erforderniß der Gesundheit.

Einförmigkeit der Diät ist zu vermeiden, weil alsdann nicht die Nahrungsbestandtheile zugeführt werden, welche für die Gesundheit nöthig sind; dagegen sollte das Verlangen nach neuen oder außergewöhnlichen Nahrungsmitteln streng aber gütig im Zaum gehalten werden, wenn nicht eine physische Anlage das momentane Nachgeben erfordert. Weil die gleichmäßige und angemessene Ernährung des Körpers die Ausbildung des Geistes und Charakters beeinflußt, so muß der Auswahl der Speisen die äußerste Sorgfalt gewidmet werden; und wo die Lebenskraft nur im Geringsten geschwächt erscheint, muß man alsbald suchen, den Appetit zu wecken.

Eine gesunde und reichliche Abwechslung der Speisen kann fast in jedem zivilisirten Orte erreicht werden. Gedämpftes und gebratenes Fleisch, Geflügel und Fisch, selbstverständlich so bereitet, daß sie ihre natürlichen Kräfte behalten, Reis, Maccaroni, Eier (letztere vorzüglich weich gekocht), Milch und Zucker sind überall gesunde und gewöhnliche Nahrungsmittel. Alles Kernobst ist sehr gesund, besonders Aepfel, Birnen, Trauben und Beeren. Alle saftigen Gemüse, wie Kartoffeln, Spinat, Grünkorn, Zwiebeln, Sellerie, Salat, Carotten, Erbsen 2c. sind gesund; Sago, Arrowrot und Tapioca haben geringen Werth, wenn sie nicht mit viel Milch bereitet sind. Nur in Krankheiten, wo eine leichte, einfache Kost das geringe Nahrungsbedürfniß des Körpers befriedigen soll, ist ihre Verwendung zu empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rose,

deren Kultur und besondere Eigenschaften.

(Schluß)

Das Rosen-Oel, welches meistens aus der hundertblätterigen Sorte gezogen wird, ist ein gelblich-weißes, krystallisirendes Oel, das wegen seines durchdringenden Rosengeruches zu den kostbarsten Parfümerien gehört. In mehreren Gegenden Klein-Asiens und Syriens, in Egypten, auf verschiedenen Inseln des Archipels, besonders aber in Persien wird mit diesem Oele ein bedeutender Handel getrieben. Gewöhnlich wird es aus destillirtem Rosenwasser genommen; das einfachste Verfahren ist aber folgendes: man schüttet die Rosenblätter in ein mit Wasser gefülltes Gefäß und setzt sie der Sonne aus. Die bald obenauf schwimmenden Oeltheilchen sammelt man sorgfältig mit ganz reiner Baumwolle, die man sogleich wieder in ganz kleine Fläschchen ausdrückt, worauf man dann letztere hermetisch verschließt. Häufig wird es aus dem Rosenholz-Oel, das aus dem Rosenholze genommen wird, verfälscht.

Rosen-Konfekte, Rosen-Liqueure u. s. w. übergehend, erwähnen wir nur noch, daß zu vielen wohlriechenden Essenzen, Pomaden, Pulvern u. dgl., zum Parfümiren, als Schönheitsmittel und selbst zur Reinigung der Zähne Rosen benutzt werden. Auch zu Kräuterkissen werden Rosenblätter verwendet. Daß Rosenblätter in die Waschschränke gelegt werden, um dem Weißzeuge einen angenehmen Geruch mitzutheilen, ist bekannt.

Noch zwei wirthschaftlicher Benutzungen müssen wir erwähnen, nämlich die der grünen Blätter zu Thee und die der Hagebutten zu Suppen und Brühen. Zu ersterem Zwecke nimmt man vorzüglich die Blätter der Weinrose, welche einen sehr angenehmen Geruch haben, und die Hagebutten benutzt man von der Heckenrose. Letztere werden gewöhnlich in zwei Theile geschnitten, von den Kernen befreit und dann an der Sonne und zuletzt noch etwas auf dem Ofen oder Herde getrocknet.

In Italien endlich machen sich die Damen Hals- und Armbänder mittelst einem Teige, der aus abgeblühten Rosen, Lavendel, Myrrhen und Veilchenwurz bereitet wird. — Diesen Teig trocknen sie auch, verwandeln ihn in feines Pulver, bestreuen sich damit die Haut und spülen dann wieder mit frischem Wasser ab. — Die zu den bekannten Paternoster- oder Rosenkränzen und anderm Zierwerke unter dem Namen eines türkischen Fabrikates in Frankreich verkauften Pastilles du Serail, welche sich auf unsern Messen zeigen, sind aus Rosenblättern, besonders von der Monatsrose bereitet, welche zu Pulver gestoßen, mit flüssigem Gummi gemengt, in der Hand zu einem Teige geknetet wird; damit die Masse schwarz gefärbt erscheint, wird gebranntes Elfenbein beigemischt. Diesen Teig modellirt man entweder aus freier Hand oder in eigenen Formen und trocknet ihn an der Sonne oder auf dem nicht zu heißen Ofen, bis er hart genug ist, um in Gold oder Silber gefaßt zu werden. Einen Begriff über die Unzahl dieser Fabrikate mag sich jeder Leser selbst machen, wenn man annimmt, daß dieselben über die ganze Erde verbreitet sind.

Kurz, wir würden noch lange nicht fertig, wollten wir alle die Anwendungen aufzählen, zu denen der Wohlgeruch der Rose geführt, und lasse man uns daher schließen.

* * *

Strahlende Königin, Du, der Blumen, sage: wie herrschest Du?
Durch die farbige Pracht, welche die Blätter bestrahlt?
Durch den mildern Kelch, der sanft geschlossen erröthet?
Durch den süßern Duft, der uns so magisch umweht?
„Nicht durch Einzelnes herrsch' ich, es ist die Einheit der Farben,
Einheit der innern Kraft, die mich zur Königin macht"

(Franz Horn, über die Hunderttblätterige.)

Die Rose als Topf-Pflanze.

Bei Topfpflanzen ist folgende Erdmischung zu empfehlen: 3 Theile Maulwurfserde von schwarzbodigen Wiesen oder alten grünen Rainen, 2 Theile Weiden-, Eichen- oder Waldlauberde, 2 Theile alte Düngererde von Schafen oder Kühen, 1 Theil feiner Sand und 1 Theil feingesiebte alte Lehmwand; dazu kommt noch auf den Boden des Topfes eine zollhohe Lage körnigen Flußsandes zur Vermeidung jedes Morastansatzes im Boden.

Anfangs März müssen die Topfrosen versetzt und dabei verschnitten werden und nach der ersten gewöhnlich sehr reichen Blüthe thut man wohl, sämmtliche Blumenstengel mit 3 Blättern abzuschneiden.

Alle Topfrosen gewinnen bedeutend an Frische und Leben, wenn man sie im Sommer mit den Töpfen in freie Erde eingraben läßt, oder dies wenigstens alle zwei Jahre thut.

Zu den schlimmen Feinden der Rose gehören die grünen Blattläuse. Als Mittel gegen sie bringt man bei frei im Lande oder in Töpfen stehenden Rosen eine angemessene Quantität Fischthran; bei Töpfen genügen ein paar Tropfen, unmittelbar unter die Stöcke auf die Erde gegossen. Mit einer feinen langborstigen Bürste oder einem Pinsel streicht man das Ungeziefer leicht ab; mit Tabaksrauch kann man sie nur dann vertreiben, wenn es in einem engverschlossenen Raume, z. B. in einem Glaskasten, geschieht. — Die sogenannten Schlaf- oder Rosenäpfel werden durch die Gallwespe hervorgebracht, welche die grünen Zweige ansticht und dann ihre Eier in die gemachte Wunde legt, worauf dann allmälig diese Stelle zu jenem rundlichen, wie mit Haaren oder Moos bedeckten Körper anschwillt.

Es nagt der Wurm des Frühlings Kinder an,
Zu oft noch eh' die Knospe sich erschließt,
Und in der Früh' und frischem Thau der Jugend
Ist gift'ger Anhauch am gefährlichsten.
Sei denn behutsam! . . . . . .
Selbst Tugend nicht entgeht Verleumder-Tücken.

(Shakespeare.)

Um den Frauen und Töchtern zu beweisen, wie sehr die Männer (d. h. die verständigen) es begrüßen würden, wenn solide Einfachheit beim weiblichen Geschlechte an die Stelle von Modethorheit und Effekthascherei in Kleidung und Auftreten gesetzt würde, lassen wir von verschiedenen an uns gelangten Zuschriften nur eine hier folgen. Der geehrte Herr Korrespondent hat ein um so größeres Anrecht, daß die Frauenwelt seine Worte zu Herzen nehme, indem er als anerkannt tüchtiger Arzt und Menschenfreund aus eigener Erfahrung zu sprechen berufen ist:

Tit.

Im Briefkasten Ihrer letzten Nummer haben Sie einen wunden Fleck der Gesellschaft berührt, der tiefer eingreift, als, oberflächlich betrachtet, die Meisten glauben. Sie haben mir darin aus der Seele gesprochen und diese Ansicht theilen mit mir ohne Zweifel alle gutgesinnten Männer. Abgesehen davon, daß die heutige Mode und mit ihr die meisten, die über das Einfache hinausgehen, wahrhaft unästhetisch, ja oft geradezu faschingartig und die Anatomie des menschlichen Körpers vollständig auf den Kopf stellen (ich spreche nur von den absurden Absätzen der Schuhe, den enganliegenden Röcken und den wespenartigen Taillen), werden die Kleider mit einer Masse von Schleifen, Bändern 2c. überladen und der Stoff so arg zerschnitten, daß sie nur einmal und gewöhnlich nur kurze Zeit aushalten, um bei Seite gelegt und verschenkt zu werden, und zwar gewöhnlich den Dienstboten, denn arme Leute würden sich nicht getrauen, und mit Recht, solche Kleider zu tragen, jene aber haben Freude an dem Firlefanz und bringen Einen oft in Verlegenheit, ob man die Dame des Hauses vor sich habe oder aber nicht. Der ökonomische Standpunkt aber ist für den schwachen Hausvater oft geradezu erschreckend und hat, wie ich weiß, schon oft den Ruin herbeigeführt. Ich würde es als einen großen Fortschritt betrachten, wenn die Damen das Beispiel meiner l. Frau, die darin mit mir ganz übereinstimmt, nachahmen und einfache Kleider von gutem Stoff tragen würden und sich über das Lächeln der Modedamen hinwegsetzten. Ihren Einwand, Modekleider seien für junge Damen nothwendig, damit sie dem männlichen Geschlechte sich vortheilhafter präsentiren, lasse ich nur in soweit gelten, als es sich ebenfalls um Modegecken handelt, ein vernünftiger junger Mann aber wird nicht auf die Kleider, sondern auf den Charakter und die damit zusammenhängenden Vorzüge junger Damen sehen und hat meines Wissens gewöhnlich wohl daran gethan.

Anmerkung der Redaktion. Wir danken Ihnen im Interesse der guten Sache recht sehr für Ihre rege Theilnahme an unseren Bestrebungen. Würden alle Männer nicht nur das Gute denken, sondern auch thatkräftig unterstützen, so würde unsere Arbeit eine leichte sein. Ihrer werthen Gattin den Ausdruck unserer besonderen Werthschätzung. Es ist unendlich wohlthuend und erhebend, zu sehen, wie Vorurtheilen zum Trotz, eine edle Frau grundsätzlich durch Einfachheit in ihrer äußern Erscheinung auf ihre Umgebung veredelnd einzuwirken sucht.

Abgerissene Gedanken.

Jeder lebendige Glaube ist der wahre Ausdruck der geistigen Entwicklung und der Seelenbedürfnisse des Menschen Nur wenn wir alle gleichzeitig durch eine und dieselbe Schule der Erfahrung gegangen und auf gleicher Stufe der Erkenntniß ständen, wäre eine harmonirende Einheit in religiöser Beziehung möglich.

Da dies aber nun leider nicht der Fall ist, so gebieten uns Vernunft und Herz, jede aufrichtige Meinung — und wäre sie auch eine irrige — zu dulden, besonders wenn sie unbeschadet unserer Mitmenschen bestehen kann. Ein gedachter Irrthum ist in Rücksicht auf den, der ihn hegt, gewiß immer einer ungedachten Wahrheit vorzuziehen.

* * *

Wir sind Alle dazu berufen, Geschwister und schützende Genien für einander zu sein.

* * *

Freunde haben nur dann einen Werth, wenn sie uns behülflich sind, bessere und vollkommenere Menschen zu werden.

* * *

Nur wer mit bewährten moralischen Grundsätzen ausgerüstet das Leben lebt, verdient daß der Jüngere ihn als Erfahrenen und Weisen hört. Der bloße Umstand allein, daß man früher als Andere auf dem Welttheater erschienen, gibt uns kein Recht, Achtung für unser greises Hauptthaar zu fordern; denn sein heißt bei weitem noch nicht leben.

* * *

Das Vertrauen, das wir in Andere setzen, ist das Maß des Vertrauens, das wir selbst verdienen und oft, ja nur zu oft ist das, was wir in einem fremden Herzen zu lesen glauben, der bloße Wiederschein dessen, was in dem unsrigen vorgeht.

* * *

Die Selbsterkenntniß ist nur darum so selten, weil die wenigsten Menschen sie besitzen mögen. Es ist wahr, sie ist ein schwieriges Studium, das man ein halbes Menschenalter hindurch treiben kann, ohne sonderlich an sich selbst erbaut zu werden.

Briefkasten.

An den **bekannten** Journalisten und Mitarbeiter hervorragender Schweizerblätter (wie Sie sich in Ihrer Zuschrift an uns vom 9. Juni selbst nennen).

Sie sandten uns in jüngster Zeit ein Exemplar eines größeren Schweizerblattes ein, welches Sie, wie Sie sagen, als Journalist bedienen, mit der „kollegialischen Bitte", eine darin enthaltene Korrespondenz (Reklame) auch in der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu reproduziren. Wir sahen uns aus verschiedenen Gründen nicht veranlaßt, diesem Ansuchen zu entsprechen, wogegen Sie sich bemüßigt fanden, sich bitter zu beklagen, daß die überaus skrupulöse Redaktion unseres Blattes Ihrem Wunsche nicht nachgekommen, da doch eine ganze Reihe von Schweizerblättern, worunter solche ersten Ranges, die Reklame mit der größten Bereitwilligkeit abgedruckt hatten. Wir zweifeln nicht im Geringsten, daß dieß wirklich der Fall sei und wir hatten uns, auch ohne diesen Zwischenfall vorgenommen, das **Reklame**-Wesen oder Unwesen unserer Schweizerblätter einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen.

Bei der außerordentlichen Ausdehnung, welche das Inseratenwesen in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, mußten von denjenigen Inserenten, welche sich dem Publikum in möglichst kurzer Zeit bekannt machen wollten, oft außergewöhnliche Anstrengungen gemacht werden, um zum Ziele zu gelangen. Da in den öffentlichen Anzeigen der Tagesblätter ein jeder Inserent sein Möglichstes that im Empfehlen und Anpreisen seiner Waaren, so konnte es nicht fehlen, daß das Mittel der Anzeigeblätter sehr oft mißbraucht wurde, um das Publikum durch eine möglichst vortheilhafte Annonce anzuziehen, nur um verkaufen zu können, gleichviel ob dasselbe getäuscht werde oder nicht. Hiedurch bildete sich bei einem großen Theile der Leser ein gerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Inseratenwesen überhaupt, das von den Inserenten selbst schwer empfunden werden mußte. Man fing an, die verschiedenen Anzeigen mit mißtrauischen, kritischen Augen zu betrachten, denn man wußte ja, daß ums Geld irgend eine Anzeige überall Aufnahme fand und theilweise finden mußte. Diese Verhältnisse brachten es mit sich, daß bei den größeren Blättern Redaktion und Expedition je ein von dem andern unabhängiges Ganze bildeten; daß die Redaktion blos für den textlichen Inhalt verantwortlich war und daß die Anzeigen unter eine eigene Verwaltung gestellt wurden. Daher der übliche sogenannte Redaktionsstrich am Schlusse des textlichen Inhaltes der Blätter, bei welchem angelangt, sehr viele Lesende den Spruch zur Anwendung bringen: Bis hieher und nicht weiter!

Ein spekulativer Kopf klügelte nun heraus, daß Anzeigen, welche gleich unter dem Redaktionsstriche plazirt wurden, ungleich mehr Aussicht hätten, gelesen zu werden, als andere und demgemäß mußten auch diese nach doppelter Berechnung bezahlt werden. Lediglich in der Absicht, um das lesende Publikum über den Werth einer Anzeige zu täuschen wurden dieselben zum Ueberflusse auch äußerlich, in der Form und Ausstattung so gehalten, als wären es Mittheilungen der Redaktion und nicht bezahlte Anzeigen gleich den übrigen. Wäre dieses Verfahren dem Publikum durchwegs bekannt, so könnte von einer Täuschung natürlicherweise nicht die Rede sein; so aber wurde und wird auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekulirt. Da nun aber auch dieses Mittel bereits anfängt, seinen Zweck zu verfehlen, so haben strebsame Geister auf dem Gebiete der Reklame ein anderes Verfahren ausfindig gemacht, um das Interesse der Leser in noch weniger verfänglicher Weise für ihre Zwecke in Anspruch zu nehmen. Unter dem unschuldigen Titel von „Korrespondenz" oder „Eingesandt" erscheint in den Spalten eines dienstbaren Blattes eine möglichst interessant und glaubwürdig gehaltene Schilderung, Empfehlung oder Anpreisung irgend einer Sache. Ist dies erschienen, so wird das betreffende Exemplar dieses Blattes an möglichst viele andere Blätter eingesandt mit der „kollegialischen" Bitte um gef. Abdruck unter Zusicherung von Gegendiensten. Da es nun viele Geschäfte gibt, welche um keinen Preis eine Reklame für ihre eigene Wirksamkeit in eigner Person bestellen würden, das Mittel aber, die Reklame selbst, nicht verschmähen, so finden sich auch — als eine eigene Klasse von Literaten — willige Herzen und Federn, welche gegen anständige Entschädigung solche Geschäfte besorgen.

Dieß ist in Kurzem das Wesen der „Reklame", welches auch in unserm lieben Schweizerlande bis zum heutigen Tage eine Pflege und Kultur erfahren hat, die dem einfachen, biederen Sinn seiner Bewohner geradezu Hohn spricht.

So ist unsere persönliche Ansicht und weil sie es ist, wiesen wir Ihr Ansuchen zurück. Unserer Ueberzeugung zu leben, selbst wenn sie gegen die landläufige Ansicht und Gewohnheit sich verstößt, haben wir ein unbestreitbares Recht und wenn wir uns auch keineswegs über die andern von Ihnen genannten Schweizerblätter erheben wollen, so nehmen wir doch in dieser Frage einen andern Standpunkt ein, denjenigen der Weiblichkeit, welcher Recht und Gewissen niemals geschäftlichen Spekulationen und Vortheilen unterordnet.

Wie wir bereits früher in unserm Blatte bemerkten, sind wir stets mit Vergnügen bereit, das wirklich Gute und Vortheilhafte unseren Leserinnen zu empfehlen, **wenn wir uns vorerst hievon selbst überzeugen konnten.** Es werden aber weder herkömmlicher Gebrauch, noch kollegialische Bitten und pekuniäre Vortheile uns bewegen, von unsern Grundsätzen abzugehen.

Was speziell Ihre „kollegialische" Bitte anbelangt, die in Ihrer Eigenschaft als „Schriftsteller" an uns gerichtet ist, so müssen wir diese uns gütigst zugedachte Ehre dankend und bescheiden ablehnen; denn der Ruhm „bekannte Schriftstellerin" zu sein, gebührt uns keineswegs; wir sind blos schlichte, einfache Hausfrau, welcher eifrigstes Streben und höchste Lebensaufgabe es ist, dem Staate tüchtige Söhne und Töchter zu erziehen, die überzeugungstreu genug sind, um einem Unrecht energisch entgegenzutreten. Und wenn wir auch, um dieser Aufgabe eher gerecht werden zu können, uns durch das Organ einer Frauenzeitung mit unsern Schwestern, die unser Streben theilen, verbinden, so sind wir doch nicht so anmaßend, uns, Herr Schriftsteller! Ihre Kollegin nennen zu lassen.

Wir sind überzeugt, daß wir auch auf diesem Felde mit unserer Ansicht nicht vereinzelt dastehen werden. Mehr **Wahrheit** also und weniger Reklame!

Hrn. **B.** in **Andelf.** Wir sind so sehr in Anspruch genommen, daß wir um Entschuldigung bitten müssen, wenn unsere brieflichen Nachrichten erst später an Sie gelangen können.

Hrn. **A. C.** in **W.** Auch Sie möchten wir noch um Geduld bitten, da wir uns ebenfalls eine briefliche Frage erlauben werden.

Fr. **E. v. W.** Auch bei Ihnen kommen wir mit dem nämlichen Gesuche um Nachsicht für verzögerte Beantwortung Ihres w. Schreibens ein. Stände die Zeit in gleichem Verhältniß zu unserm Willen, so würde man auf unserm Tische keine unbeantwortete Briefe finden.

Frl. **E. B.** in **Z.** Ihre freundliche Sendung haben wir erhalten. Antwort baldmöglichst brieflich.

Protestantische

Töchter-Erziehungsanstalt Marienstift Chur.

Alle Fächer der Töchterschulen mit französischer, englischer und italienischer Sprache; Zeichnen, Malen, Musik, Handarbeiten in allen Zweigen und Turnen.

Sehr schöne und gesunde Anstaltsräumlichkeiten. Gute Pflege. Zuverlässige Referenzen. Prospekte ertheilt

Die Direktion: **J. Bize.**

Milchprodukten-Fabrik

von

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).

Kindermehl und condensirte Milch.

Prämirt auf allen Ausstellungen.
Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes.
Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Die unübertroffene, beliebte

Leipziger Strickmaschine

mit neuesten Verbesserungen, zu Privat- und Fabrikgebrauch. — Agentur für die Schweiz:

Maschinen-Strickgeschäft J. G. Hengärtner in Eschlikon.

Bisheriger Verkauf in der Schweiz über 200 Stück.

Erste Fabrik zerlegbarer Federmatratzen

von

Fr. Wengi in Zürich.

Wir beehren uns hiemit, unsere neuen, patentirten **zerlegbaren Federmatratzen,** welche, abgesehen von ihrem anerkannt praktischen Werthe für den allgemeinen Gebrauch, auch **von den Aerzten geprüft und für die Gesundheitspflege als vorzüglich befunden wurden,** bestens zu empfehlen.

Diese Federmatratze ist in zwei Theile zerlegbar; der eine bildet den Boden sammt den daran befestigten Federn, der andere die abhebbare Seitenwand sammt den Polstern. Vermöge des Abhebens der Seitenwand resp. des Deckels, kann die ganze Matratze zu jeder Zeit **mit Leichtigkeit gelüftet, gebürstet, ausgeklopft und gesonnt werden,** wodurch dem Verbleiben von Krankheitsstoffen, Ungeziefer 2c. vorgebeugt wird. Zum Transporte von Kranken an einen andern Ort bedient man sich ausschließlich nur des leichten Obertheils.

Die Federn sind in einer Weise angebracht, daß solche, die schadhaft geworden, **in wenigen Minuten an Ort und Stelle** entfernt und durch neue ersetzt werden können, wodurch allenfallsige Reparaturen ohne den geringsten Zeitverlust stattfinden können und höchst billig zu stehen kommen.

Unsere Matratze hat sich vom ersten Tage ihrer Verwendung an in der Praxis als das **Beste** und **Bequemste,** was in diesem Gebiet bis jetzt erzeugt wurde, bewährt und erprobt, und wir beehren uns denn, selbige zur Benützung für Kranke und Gesunde angelegentlichst zu empfehlen.

Im Hinblick auf Preiswürdigkeit machen wir besonders auf unsere billigsten Matratzen aufmerksam, in Crin d'Afrique à **Fr. 40** franko Bahnhof (Domizil).

Fr. Wengi & Co., 8 Bleicherweg, Packhof 8, **Zürich.**

Schwedische Zündholz, prima Qualität,

in Paqueten zu 10 Schächtelchen . . . . . à 25 Cts.,
in großen Schachteln (für Haushaltungen besonders vortheilhaft) . . à 15 „

ferner: diverse **Ständer** und **Streichapparate,** sowie **Anstreichmasse** für dieselben, empfehlen zu gef. Abnahme

Lemm & Sprecher, Multergasse, **St. Gallen.**

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nahrhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund **Fr. 1.**

Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner,** Apotheker; **C. W. Stein,** Apotheker. (O F 2682)

Soeben erschien in meinem Verlag und ist sowohl direkt von mir als auch durch jede andere Buchhandlung zu beziehen:

Aus der Heimat.

Zwei Erzählungen von Marie Walden.

Inhalt: Die beiden Kollegen. Zwei Jahre im Dorfe. — Preis: broch. Fr. 4, eleg. gebunden Fr. 5. 50.

Diese zwei Erzählungen erschienen im Laufe des Jahres 1878 in den „Alpenrosen" (Sonntagsbeilage zum „Intelligenzblatt der Stadt Bern") unter dem Pseudonym Marie Walden und machten in den verschiedenen Lesekreisen, wo sie sowohl bei dem Gebildeten als auch bei dem Kinde aus dem Volke ungetheilten Beifall gefunden haben, nicht geringes Aufsehen.

Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche, Marie Walden möchte mit ihren Geistesprodukten vor ein größeres Publikum treten, habe ich mit dieser ersten Ausgabe Folge geleistet, und zweifle ich nicht daran, daß dieselbe überall, wo Sinn für kräftige Originalität und echte Gemüthlichkeit herrscht, gute Aufnahme finden wird. Hochachtungsvoll

B. F. Haller, Verlagsbuchhandlung in **Bern.**

Hausfrauen und Waschanstalten

sei hiemit das

Fettlaugenmehl

von J. A. Embs in Heilbronn a. N.

als wahrhaft praktisches und unschädliches Wasch- und Reinigungsmittel allen übrigen gleichnamigen Fabrikaten gegenüber bestens empfohlen.

Dasselbe ist in den meisten Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften zu haben.

Milchproducten-Fabrik in Wattwyl.

Lactin

von Grob & Kunz,

ist eine von den Aerzten lebhaft begrüsste Erfindung.

Dasselbe — ein ausschliessliches Milchpräparat, welches Kuhmilch in ihrer Zusammensetzung corrigirt und im Kindesmagen *feinflockig* gerinnen lässt — hat sich, als *streng naturgemässer Milchzusatz*, für

Neugeborne und schwächliche Kinder

auf' Beste bewährt.

Preis per Couvert à 10 Portionen (10 Tage ausreichend) Fr. 1.

Kindermehl

von Grob & AnderEgg,

ein *leichtverdauliches, zuckerfreies* und deshalb *den kindlichen Verdauungsorganen besonders zuträgliches Präparat,* eignet sich ausgezeichnet — sei es als Beigabe zu Kuhmilch oder condensirter Milch, wie auch, namentlich bei Durchfall, blos mit Wasser zubereitet — für die Ernährung

einige Monate alter Kinder.

Preis per Büchse oder Packet (je 5 Tage ausreichend) Fr. 1 30, resp. Fr. 1 10.

Zu haben in den Apotheken. *Wo keine solche sind, in Spezereihandlungen.*

Den Besitzern von Parquetböden

empfehle ich mein längst bekanntes und bewährtes Fabrikat

Parquetbodenwichse

in Blechbüchsen à 1/4 1/2 1 2 1/2 Kilo
à Fr. —.80 1.60 2.80 7.—
offen per Kilo Fr. 2. 40.

NB. Die Büchsen sind mit meiner Firma gestempelt und mit gelber Gebrauchsanweisung versehen.

Stahlspäne,

das beste Mittel zum Reinigen der Parquetböden, in Packeten von 250 und 500 Gramm à Fr. 2 per Kilo.

Parquetbodenbürsten,

neue Konstruktion, mit beweglichem Stiele und mit Kautschukeinfassung zum Schutze der Möbeln und Wände, à Fr. 28.

Parquetbodenbürsten, gewöhnliche Form, à Fr. 20

empfiehlt

J. Finsler im Meiershof **Zürich.**

Beste

Petrol-Kochapparate

neuesten Systems, ganz **geruchlos** und **rauchfrei** brennend, für 1—10 Personen. **Billigstes** und **bequemstes** Kochen. Aeltere **ändere** um und ist der **Obertheil** zu senden. **Complete Kücheneinrichtungen. Email-Gesundheitskochgeschirr.** Preiscourante gratis und franko von der Fabrik.

Steh- und **Hängelampen,** versehen mit **Mitraillenfenbrennern, Kaiserbrennern,** Kreuzbrennern, Rund- und Flachbrennern.

W. Huber,
Stadthausplatz 13, Zürich.

Neu! Neu!

Diamantine

(Glanzpulver)

zum Schnellreinigen und Poliren aller Metalle, als: **Gold, Silber, Britannia, Neusilber, Kupfer, Messing, Zinn, Blech, Stahlwaaren,** sowie **Fenster-** und **Spiegelglas, Oelanstriche, Marmor** u. s. w.

Durch ein paar Striche hellglänzend nach Wunsch, was bis jetzt durch kein Mittel erreicht worden ist.

Besonders empfohlen: allen Fabriken, Eisenbahndirektionen und Dampfschiffen, Hotelbesitzern, den Mbl. Militär, **allen Haushaltungen** und zum **Selbstgebrauche für Jedermann,** à **Fr. 1. — per 1/2 Kilo en détail.**

Niederlage und Alleindepot für die Ostschweiz bei Herrn **G. Winterhalter** in **St. Gallen,** Multerg. Nr. 6.

NB. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Fast umsonst!

In Folge beschlossener Liquidation werden, um das Riesenlager so rasch als möglich zu räumen, **ächte Talmigold-Taschenuhren** um **75 %** unter dem Fabrikpreise veräußert. Gegen Einsendung des Betrages **von nur Fr. 14** oder gegen Postvorschuß (Nachnahme) erhält Jedermann eine hochfeine, echt englische **Talmigold-Cylinderuhr,** eleganter, neuester Façon, in schwerem, reichgravirtem Talmigold-Gehäuse mit besterprobtem, vorzügl. Präzisions-Werk, Sekundenzeiger und Talmigold-Staubmantel.

Diese Uhren gehen auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Zu jeder Uhr wird eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon **gratis** beigegeben und kostet die Talmigold-Uhr sammt Kette u. Medaillon nur **14 Fr.** Echt engl. **Patent-Victoria-Octogon-Wecker-Uhren** per Stück nur 10 Fr. (früherer Fabrikspreis 32 Fr.). Diese Uhren, in elegantem, mit Arabesken reichgravirtem Talmigold-Gehäuse (eine Zierde für jeden Salontisch) sind mit einem höchst sinnreichen mechanischen Lärm-Apparat versehen, haben das best konstruirte Werk, sind nach 36 Stunden einmal zum Aufziehen, gehen auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Preis per Stück nur 10 Fr. Bestellungen sind zu richten an die HH. **Blau & Kann, Generaldepositäre, Wien.**

Die beste Chocolade

CHOCOLAT MAESTRANI

per 1/2 Kilo Fr. 1. 30, 1. 60, 2. —, 2. 50, 3. 50, 4. —, 5. —.

Zur Beachtung.

In einem schön von Bäumen umgebenen, traulich gelegenen Pfarrhause sind einige Zimmer mit prächtiger Aussicht zu vergeben. Schöne Spaziergänge in nahe Laub- und Nadelwaldungen. Für Milchkuren wäre gesorgt.

Leute, die um billigen Preis eine einfache, gemüthliche Sommerfrische zu genießen wünschen, wollen sich unter Chiffre S. Z. 80 an die Expedition dieses Blattes wenden.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.